

Zeitschrift: Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne

Herausgeber: Archäologischer Dienst des Kantons Bern

Band: - (2019)

Artikel: Grabhügel im Forst bei Bern - Bekanntes neu entdeckt

Autor: Brunner, Mirco / Laabs, Julian / Rutishauser, Susanne

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-841909>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

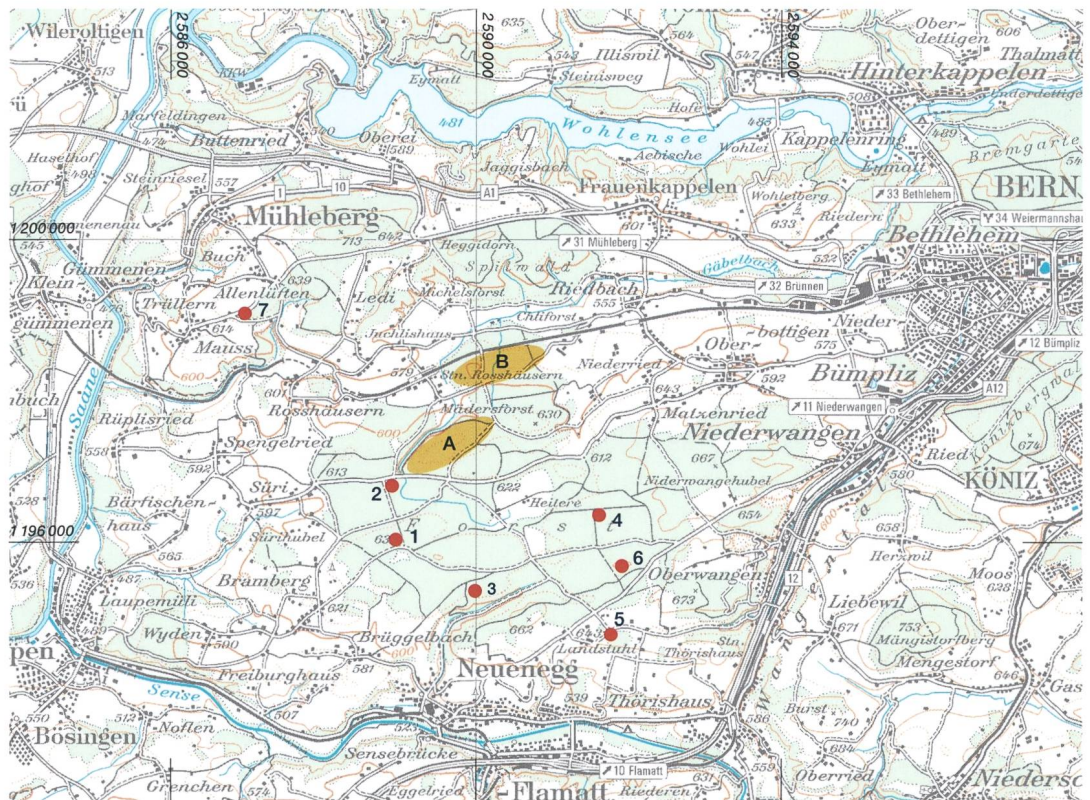
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grabhügel im Forst bei Bern – Bekanntes neu entdeckt

MIRCO BRUNNER, JULIAN LAABS UND SUSANNE RUTISHAUSER

MIT BEITRÄGEN VON CYRIELLE AELLEN, ANAÏS CORTI, JONAS VON FELTEN, ILARIA KRÄHENBÜHL, BEATRICE LÜTOLF, CLARA NYMANN, ALINA SCHMID UND CORINNE STÄHELI

Abb. 1: Neuenegg, Forst. 1 Grabhügelgruppe Stossesbode; 2 Grabhügel Unghürhubel; 3 Grabhügel Schönebrunne; 4 Grabhügel Dummholz; 5 Grabhügelgruppe Schoreholz (Hirschenhubel?); 6 Grabhügelgruppe Abschlag; 7 Grabhügel Allenlütten (Unghürhubel); A Längenried, zwei Grabhügel nicht lokalisiert; B Chlyne Forst, Grabhügel nicht lokalisiert. M. 1:100 000.



Im Rahmen eines archäologischen Vermessungskurses der Universität Bern im Mai 2018 wurden prähistorische Grabhügel im Forst bei Bern topografisch aufgenommen. Es werden nun erste Ergebnisse der Vermessung zur Erstellung eines Höhenmodells des Unghürhubels am Gabelbach vorgestellt. Zudem wird die mittelbronzezeitliche Grabhügelgruppe von Stossesbode neu mit Befunden und Funden präsentiert.

1

Ausgangslage und Zielsetzung

Im Frühjahrssemester 2018 wurde am Institut für Archäologische Wissenschaften (IAW) der Universität Bern die Übung «Einführung in die archäologische Vermessungskunde» durchgeführt.¹ Den Studierenden sollte dabei die Hand-

habung von in der Archäologie gängigen Vermessungsgeräten vermittelt und verschiedene Herangehensweisen an Vermessungsaufgaben aufgezeigt werden. Für die Übung wurde eine reale archäologische Fundstelle ausgesucht und für die Erstellung eines einfachen Höhenmodells obertägig sichtbare archäologische Strukturen gewählt. Der Kanton Bern verfügt zwar über das flächendeckende digitale Terrainmo-

1 Ein besonderer Dank geht an Daniel von Rütte, der für uns das Vermessungsnetz im Forst eingerichtet und den Feldteil des Kurses überhaupt erst ermöglicht hat. Wir danken Sabine Bollinger Schreyer und Vanessa Haussener vom Bernischen Historischen Museum für die Unterstützung bei der Sichtung und Dokumentation der Funde der Gräber von Stossesbode. Der Aufsatz wäre ohne Regine Stapfer als wohlwollende Unterstützerin und Lektorin nicht zustande gekommen. Wir möchten auch unserer Gruppe von Studierenden (Abb. 8) für ihre Arbeit im Feld und ihre Beiträge für diesen kleinen Aufsatz danken.

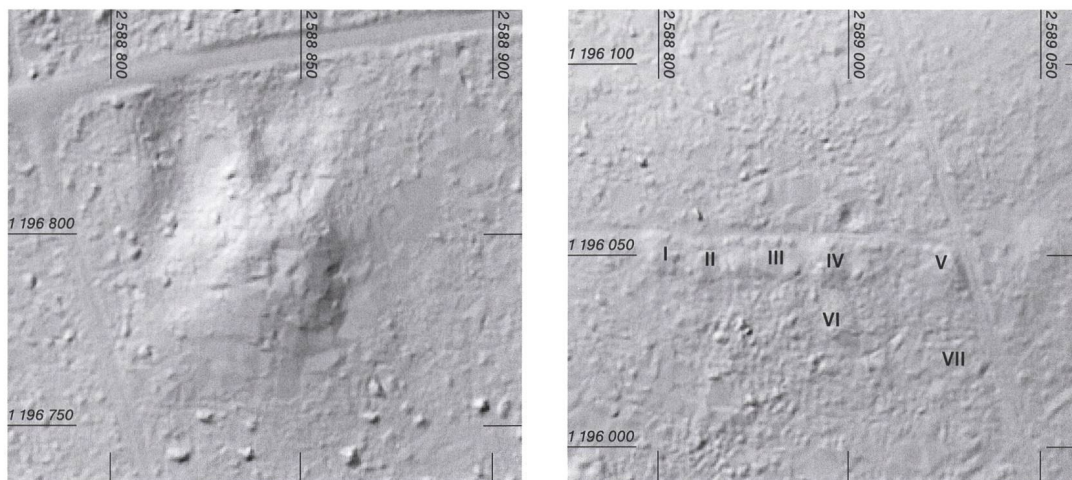


Abb. 2: Neuenegg, Forst. Unghürhubel (links) und Grabhügelgruppe von Stossesbode (rechts). Kartengrundlage: LDT-M50CM, Amt für Wald des Kantons Bern. M. 1:2000.

dell Lidar (Airborne Laser Scanning) in 0,5 m Auflösung (LDTM50CM), derartige hochauflösende Höhenmodelle sind jedoch nicht weltweit für Forschende zugänglich. Für den topografischen Plan einer Fundstelle ist deshalb gerade im Ausland die Erstellung eines Höhenmodells häufig einer der ersten Arbeitsschritte.

Zusammen mit dem Archäologischen Dienst des Kantons Bern (ADB) konnte ein geeignetes Untersuchungsgebiet bestimmt werden: die Grabhügel und Grabhügelgruppe bei Neuenegg im Forst (Abb. 1,1 und 2). Bei einer ersten Begehung zusammen mit Daniel von Rütte vom ADB wurde für die zweitägige Feldarbeit der Unghürhubel ausgewählt. Der Bewuchs bei der Grabhügelgruppe Stossesbode war im Frühjahr für eine topografische Aufnahme zu dicht, was sich auch an den Interpolationsrelikten des LDTM50CM zeigte: Dichter Bewuchs verhindert beim Überflug der Lidarvermessung, dass genügend Punkte an der Erdoberfläche gemessen werden (Abb. 2).

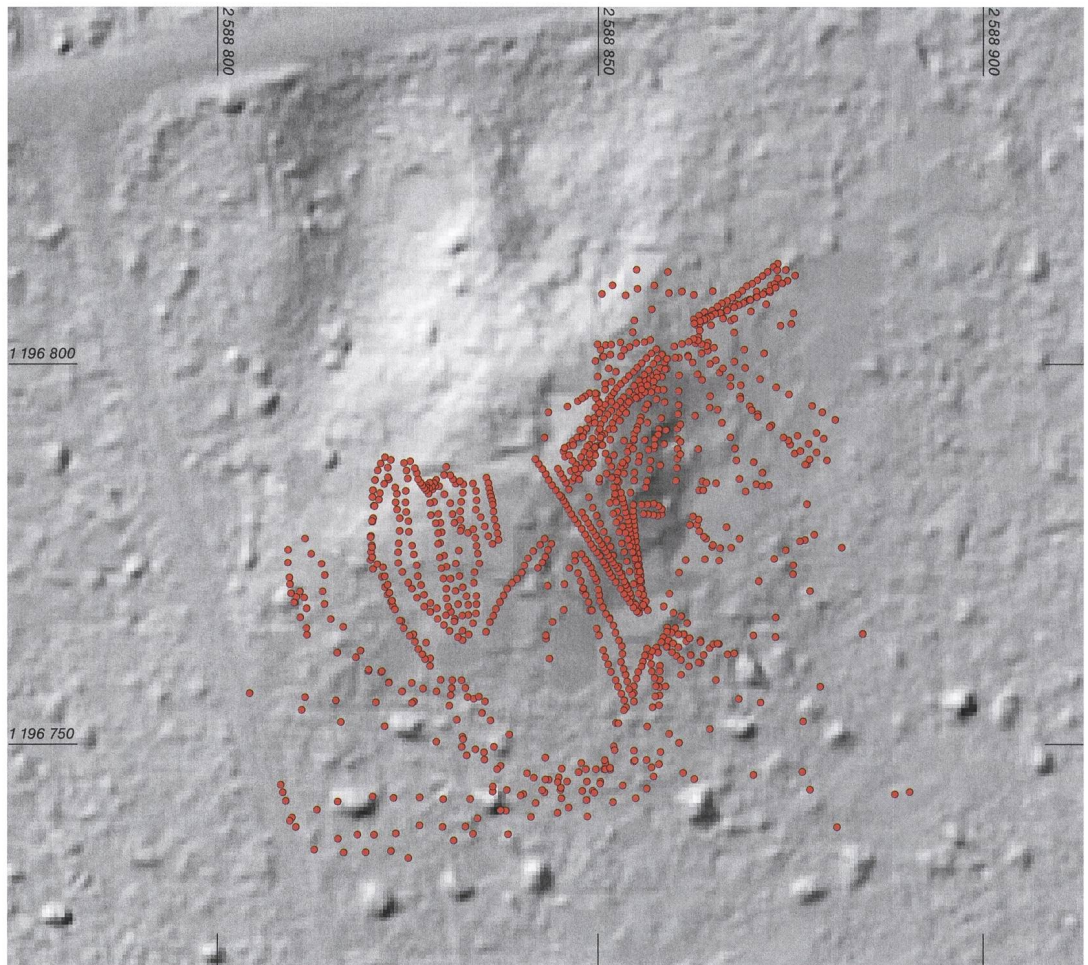
Während dreier Theorieblöcke wurden den Studierenden Grundlagen der terrestrischen Vermessung vermittelt sowie die im Feld erhobenen Daten ausgewertet. Die zweitägige Feldarbeit sollte den Studierenden ermöglichen, auf Ausgrabungen kleinere Vermessungsarbeiten zu übernehmen. Das dichte Unterholz im Frühjahr und die teils schwierige Topografie liessen ein systematisches Vermessen des gesamten Unghürhubels im eng gesetzten Zeitfenster nicht zu, weshalb das Höhenmodell wegen zu wenig dicht gesetzter Punkte Fehlstellen und gar Lücken aufweist (Abb. 3). Trotzdem erreichte die Übung ihr Ziel: das Erlernen des sicheren Umgangs mit Nivelliergerät und Totalstation.

2

Vorgehen

Für eine zusammenhängende Vermessung und Erstellung eines Höhenmodells muss der aufzunehmende Bereich mit einem möglichst gleichmässig verteilten Netz von Vermessungspunkten überzogen sein, auf die sich die Einzelmessungen beziehen können. Mit Unterstützung von Daniel von Rütte wurden mittels eines Differential GPS (DGPS) sieben auf Feldwegen vermarkte Fixpunkte sowie zwei bestehende Punkte der Landesvermessung in den Schweizer Landeskoordinaten (LV95) eingemessen. Das dichte Blätterdach verunmöglichte einen GPS-Empfang und somit das Setzen von Punkten direkt im Wald. Während des Feldkurses wurde das Messnetz durch zusätzliche Punkte erweitert und so nach dem Grundsatz «immer von aussen nach innen vermessen» verdichtet. Aufgrund des dichten Bewuchses wurde während des Feldkurses mit zwei Totalstationen (Leica TCR 1200, Leica MS 60) gearbeitet. Mit diesem Gerät ist man nicht auf Satellitenempfang, sondern auf Sichtverbindungen angewiesen – auch das stellte zeitweise eine Herausforderung dar (Abb. 4). Die Studierenden hatten die Aufgabe, die Totalstation mithilfe der gesetzten Fixpunkte zu stationieren und von dort aus möglichst regelmässig verteilte Höhenpunkte einzumessen. Umgestürzte Bäume sowie dichtes und dorniges Gebüsch erschwerten diese Arbeiten. Aus den aufgenommenen Punkten wurden anschliessend in QGIS (Inverse Distance Weighting oder unregelmässige Dreiecksvermaschung) ein Höhenmodell errechnet, welches dem LDTM50CM hinsichtlich Genauigkeit

Abb. 3: Neuenegg, Forst. Grabhügel Unghürhubel mit den eingemessenen Punkten (rot). Kartengrundlage: LDTM50CM, Amt für Wald des Kantons Bern. M. 1:1000.



aber noch nachsteht. Ursache dafür ist, dass in den in Abb. 4 sichtbaren, nicht vermessenen stark bewachsenen Bereichen keine Höheninformationen vorliegen und somit Interpolationsrelikte entstehen.

3

Landschaft Forst

Der Forst ist Teil der glazial geprägten Hügellandschaft des Schweizer Mittellandes und wird von der Aare im Norden und Osten, der Sense im Süden und der Saane im Westen umschlossen. Der Gäbelbach trennt das Gebiet in einen nördlichen Teil mit ausgeprägtem Relief und einen südlichen, den Forst. Gut erkennbar sind hier die von Westen nach Osten ausgerichteten, teils parallel verlaufenden lokalen Höhenrücken innerhalb der Grundmoränenlandschaft (Abb. 1).

Nach Tschumi² sollen «Dutzende» Grabhügel aus der Bronze- und Hallstattzeit sowie dem Frühmittelalter im Kleinen und Grossen

Forst zwischen Neuenegg und Frauenkappelen zu finden sein. Eine systematische Prospektion des Forstes mithilfe des LDTM50CM und späteren Feldbegehungen scheint vielversprechend.

Es ist anzunehmen, dass sich die Landschaft des Forstes in prähistorischer Zeit anders präsentiert hat. Das Gebiet war zumindest zeitweise eher eine offene Landschaft als stark bewaldet. Diese Schlussfolgerung ergibt sich unter anderem aus der Lage einiger Grabhügel(gruppen), die, wenn sie im dichten Wald errichtet worden wären, ihre Funktion als repräsentative Monumente kaum hätten erfüllen können. Wir gehen davon aus, dass die Grabhügel als Landmarken die prähistorische Landschaft des heutigen Forstes geprägt haben. Die Grabhügel wurden als Symbole der sozialen Ordnung einer Gesellschaft gezielt an Stellen errichtet, die regelmässig, wenn nicht gar täglich, passiert werden mussten oder deutlich sichtbar waren.

² Tschumi 1953, 305.

4

Grabhügel Unghürhubel

Der Unghürhubel liegt direkt an der Süristrasse zwischen Matzenried und Süri (Abb. 1,2) an der Grenze der Gemeinden Neuenegg, Mühleberg und Bern (ehemals Bümpliz). Erste Untersuchungen fanden wahrscheinlich um 1810 statt und eine erste Erwähnung der archäologischen Befunde erschien 1847 in Ferdinand Kellers Beschreibung der helvetischen Todtenhügel.³ Albert Jahn schildert die Fundsituation 1850 in *Der Kanton Bern, deutschen Theils, antiquarisch-topographisch beschrieben* präziser.⁴ Der damals langovale Hügel wirkt heute rund und besitzt einen Durchmesser von etwa 50 m (Abb. 2, links und Abb. 3). Auf der nördlichen, zur Strasse liegenden Hügelseite sind zwei Vertiefungen zu erkennen. Hier wurde Material für Strassenarbeiten entnommen und so die ehemalige Form der Landschaft verändert. Etwa ein Viertel des Hügelgels wurde abgetragen. Die Dokumentation der Funde wurde gut 100 Jahre später im Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums 1941 publiziert.⁵ Die Mehrheit der Funde ist als frühmittelalterlich zu datieren. Im gestörten Teil des Hügelgels fand sich eine grössere Anzahl von Bestattungen in regelloser Ausrichtung. Teilweise wiesen diese eine Steinumrandung, bedeckende Steinplatten oder Steine unter dem Kopf der Bestatteten auf.⁶ Die genaue Datierung und Nutzungszeit des Grabhügelgels muss vorerst ungeklärt bleiben, da sich aus der Fund- und Befundbeschreibung der Errichtungszeitpunkt nicht eruieren lässt.

Schon die ersten Begehungen im Rahmen des Vermessungskurses zeigten deutliche Spuren einer trichterförmigen Vertiefung in der Mitte des Hügelgels, welche durch die in der Literatur erwähnten Ausgrabungen nicht erklärt werden kann. Eine ältere Raubgrabung kann demnach nicht ausgeschlossen werden.

Der Unghürhubel liegt, anders als die Grabhügelgruppe Stossesbode, in einer Niederung sehr nahe am Gäbelbach, die eine natürliche West-Ost-Achse durch das Gebiet des Forstes bildet. Diese Lokalisierung deutet darauf hin, dass der Hügel an einer dem Relief folgenden Verkehrsverbindung angelegt wurde, was – neben seiner Grösse – für den repräsentativen Zweck des Hügelgels spricht.



5

Grabhügelgruppe Stossesbode

Die Grabhügelgruppe Stossesbode befindet sich auf einem Drumlin oder einer Moräne. Sie liegt somit erhöht und war bei einer offenen Landschaft – im Gegensatz zu heute – gut sichtbar.⁷ Die Gräbergruppe besteht aus sieben Grabhügelgeln:

Hügel I

Der Grabhügel I (Abb. 2, rechts) war laut Dokumentation der grösste der sieben Hügel, was die Vermessungskampagne bestätigt hat. Er weist eine ovale Grundform von etwa 10 m Durchmesser mit einer Erhebung von 0,35 m auf.⁸ Angaben zum Grabbau erschliessen sich aus den Quellen nur bedingt. Es ist keine Steinsetzung vorhanden, dafür fanden sich fast mittig zwei grössere Steine, unter denen die Funde lagen. Der Bestattung des Grabhügelgels I war eine im Kopfbereich reich verzierte, durchlochte Nadel sowie ein Dolch mit zwei Nieten beigegeben (Abb. 5). Vergleichbare Nadeln sind mehrheitlich in der Westschweiz anzutreffen.⁹ Der Dolch besitzt eine trapezförmige Griffplatte mit

Abb. 4: Neuenegg, Schwarzbrünne. Zu sehen ist der für die Vermessung des Unghürhubels teils problematische Bewuchs.

³ Keller 1847.

⁴ Jahn 1850, 134.

⁵ Tschumi 1941.

⁶ Jahn 1850, 135.

⁷ JbSGU 1908, 41.

⁸ Wiedmer-Stern 1905a, 23; Tschumi 1953, 305.

⁹ David-Elbiali 2000, 179.



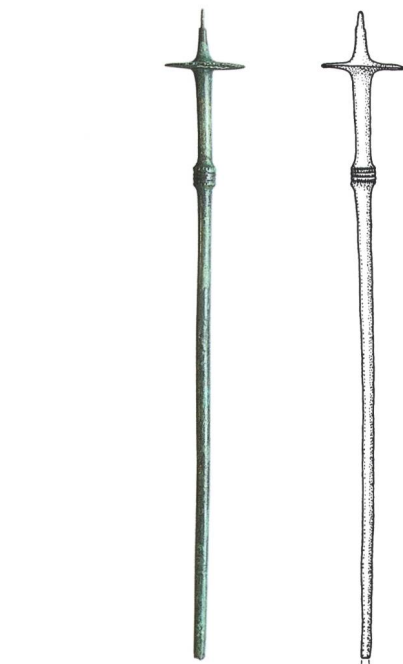
Abb. 5: Neuenegg, Stossesbode. Bronzene Nadel (a) und Dolch (b) aus Grab I. M. 1:2.

Abb. 6: Neuenegg, Stossesbode. Bronzene Nadel aus Grab II. M. 1:2.

zwei Nieten. Die Klinge ist konisch und leicht gebogen mit einer Mittelrippe. Vergleichbare Dolche finden sich in ganz Europa. Besonders häufig sind sie in der Schwäbischen Alb in der Haguenau-Gruppe, in Norditalien, in Bayern und im Nordosten Deutschlands anzutreffen, seltener kommen sie im Westen in Frankreich und im Osten in Polen und in der Slowakei vor. Das Grabinventar des Grabhügels I kann in die mittlere Phase der Mittelbronzezeit von etwa 1500/1450–1400 v. Chr. datiert werden.¹⁰ Typochronologisch entspricht das der Stufe BzB2/C1.¹¹ Weiter wurde eine hölzerne Scheide geborgen und Kohle und Aschespuren auf dem untersten Niveau des Grabes beobachtet.

Hügel II

Beim ebenfalls oval angelegten Grabhügel II (5,5 m N–S, 5 m O–W) ist fast keine Erhebung mehr auszumachen.¹² Im Hügel befindet sich eine von Osten nach Westen ausgerichtete ovale Steinsetzung (1,7 × 1 m). Diese lag in der südlichen Hälfte des Hügels, dessen Rand sie tangierte. Am südlichen Rand der Steinsetzung wurde eine bronzene Nadel mit Scheibenkopf und geripptem geschwollenem Hals geborgen (Abb. 6). Vergleichbare Typen dieser Nadel stammen hauptsächlich aus dem Drei-Seen-Gebiet. Es handelt sich dabei um einen Nadeltyp, der praktisch nur lokal verbreitet ist.¹³ Häufig sind dies Einzelfunde, welche nie in Kombina-



tion mit anderen Objekten gefunden wurden. Dennoch kann die Nadel typochronologisch der Stufe Bz C1 zugeordnet werden. Dies entspricht dem Zeitraum zwischen 1450 und 1400 v. Chr.¹⁴

Neben der Nadel fanden sich fünf menschliche Backenzähne; leider sind diese nicht mehr auffindbar. Wiedmer-Stern spricht im Bericht in *Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde* von nur vier Zähnen; wahrscheinlich ein Fehler.¹⁵ Die Zähne waren keinem Brand ausgesetzt und durch Bronzeoxyd grün gefärbt, deswegen und aufgrund von Vergleichsfunden wird angenommen, dass es sich um Kettenschmuck handelt.¹⁶ Dies könnte aber auch für eine weitere Körperbestattung sprechen. Dass Brand- und Körperbestattungen zusammen in einem Grabhügel vorkommen, zeigen weitere Vergleiche zu mittelbronzezeitlichen Gräbern aus Fällanden, Fröschbach und Murten, Löwenberg sowie Harthausen und Grabhügel I.¹⁷ Weiter wurden bei der Grabung spärliche Aschespuren beobachtet.

¹⁰ Müller/Lorke 2009, 32.

¹¹ David-Elbiali 2000, 194.

¹² Wiedmer-Stern 1905a, 23.

¹³ David-Elbiali 2000, 193.

¹⁴ Müller/Lorke 2009, 32.

¹⁵ Wiedmer-Stern 1905, 237.

¹⁶ JbSGU 1908, 40.

¹⁷ Mäder 2008.

Hügel III

Mit einer Erhebung von 0,4 m ist der Grabhügel III (7 m N-S, 10,8 m O-W) der höchste der Grabhügelgruppe Stossesbode.¹⁸ Die Form der Steinsetzung wird in der Dokumentation als «Menschen- oder Tierfigur»¹⁹ oder «ithyphallisch»²⁰ bezeichnet (Abb. 7, III). Auch hier konnten wieder spärliche Kohlespuren neben der Steinsetzung beobachtet werden.²¹

Hügel IV

Dieser runde Grabhügel (6 m N-S, 6,3 m O-W, 0,25 m hoch) besitzt eine Steinsetzung (Abb. 7, IV). Belegt sind «etwas Branderde», spärlich kalzinierte Menschenknochen und ein winziger Feuersteinsplitter.²² Wo die Funde lagern, ist nicht bekannt.

Hügel V

Der ebenfalls kleine, runde Grabhügel (4 m N-S, 4,5 m O-W) erhebt sich nur 20 cm (Abb. 7, V). Die etwa 1,5 m lange Steinsetzung mit nordsüdlicher Ausrichtung unterscheidet sich von derjenigen der anderen Hügel, da sie nur aus einer ovalen Steinpackung besteht. Diese findet sich im südlichen Teil des Hügels. Wiedmer-Stern spricht von einigen Kohlespuren und von vielen kalzinierten Knochenfragmenten, darunter Zähne und Stücke einer Schädeldecke.²³

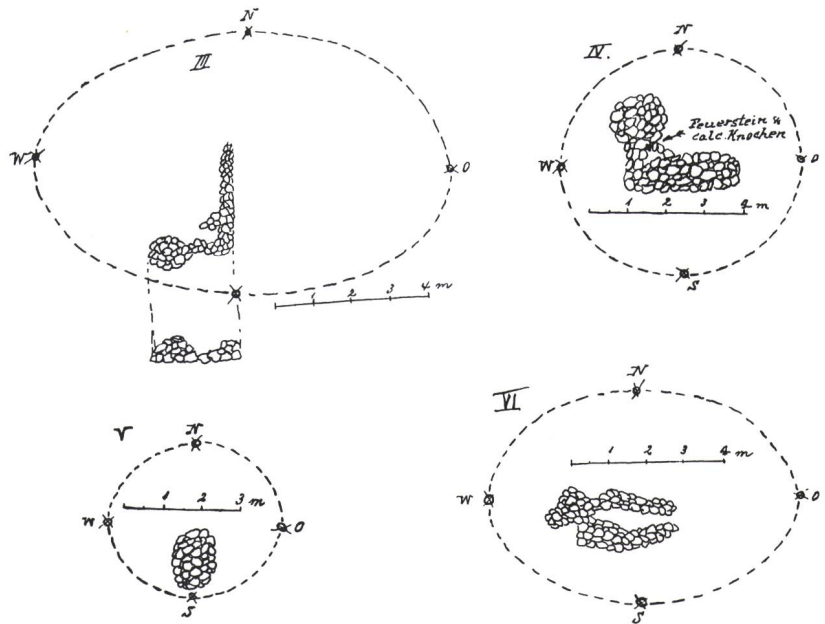
Hügel VI

Die Steinsetzung des Grabhügels VI (5,5 m N-S, 8 m O-W, 0,35 m hoch) (Abb. 7, VI) wird als merkwürdig bezeichnet, als Tiergestalt²⁴ oder mit einer kopfartigen Verdickung.²⁵

Hügel VII

Wegen altem Baumbestand war 1905 keine Untersuchung möglich.

Die Steinsetzungen aller Gräber werden als sorgfältig «gemauert» angesprochen, da Zwischenräume mit kleineren Steinen gefüllt worden sind.²⁶ Der Form der Steinsetzung der Hügel III, IV und VI wird eine Bedeutung beigemessen, da die Formen untypisch für mittelbronzezeitliche Grabhügel sind.²⁷ Asche und kalzinierte Knochen finden sich auf den Steinsetzungen, teils in die Steinsetzungen eingesickert.²⁸ Dabei dürfen wir davon ausgehen, dass es sich bei allen sieben Bestattungen um Brandbestattungen handelt. Einzig Grab II weist un-



verbrannte menschliche Zähne auf. Allgemein kann davon ausgegangen werden, dass die ganze Grabhügelgruppe Stossesbode in die mittlere Mittelbronzezeit zu datieren ist.

Tschumi führte 1913 im Forst Grabungen an drei Grabhügeln (Kleiner Forst und Längenried Grabhügel I–III) durch, die Steinsetzungen aufweisen und wahrscheinlich alle Brandbestattungen beinhalteten.²⁹ Es sind keine genaueren Informationen zur Lage dieser Hügel vorhanden und auf dem LDTM_{50CM} sind diese nicht zu identifizieren (Abb. 1, Flächen A und B). Tschumi datiert auf Grundlage einer Bronzerassel alle drei Gräber in die Hallstattzeit.³⁰ Trotz des typochronologisch aussagekräftigen Fundes in Grabhügel II scheinen die Lage auf einem Höhenzug, die Höhe, der Durchmesser und die beschriebene Steinsetzung von Grabhügel III den mittelbronzezeitlichen Grabhügeln von Stossesbode sehr ähnlich.

Abb. 7: Neuenegg, Stossesbode. Befunde der Grabhügel III bis VI von 1908.

18 Wiedmer-Stern 1906, 24.

19 Wiedmer-Stern 1905, 237.

20 Wiedmer-Stern 1906, 24.

21 Wiedmer-Stern 1906, 24.

22 Wiedmer-Stern 1906, 24.

23 Wiedmer-Stern 1906, 24.

24 Wiedmer-Stern 1905, 237.

25 Wiedmer-Stern 1906, 25.

26 Wiedmer-Stern 1906, 23; JbSGU 1908, 41.

27 Mäder 2008, 39–64.

28 JbSGU 1908, 41.

29 Tschumi 1913, 17–19; Tschumi 1953, 223.

30 Tschumi 1913, 17–19; Tschumi 1953, 223.

Abb. 8: Gruppenfoto aller Teilnehmer des Vermessungskurses, Frühjahrssemester 2018.



6

Ausblick

Für die kommenden Jahre ist eine Fortführung des Vermessungskurses geplant. Das Ziel der nächsten Feldkampagnen ist die geodätische Erfassung der oben erwähnten und weiterer bekannter noch sichtbarer Spuren (prä-)historischer Landschaftsnutzung. Dazu gehören ab 2019 auch die kleinräumige Erfassung bisher nicht dokumentierter Strukturen (unbekannte Grabhügel o. Ä.) und die Aufarbeitung alter Fund- und Befundbestände im Forst. Die Ergebnisse des Vorhabens sollen Übersichtskarten, detaillierte Pläne und bei Bedarf 3D-Modelle sein. Wenn die Lage und der Bewuchs es zulassen, können auch geophysikalische Untersuchungen von Grabhügeln und deren näheren Umgebung durchgeführt werden.

Zusammenfassung

Im Rahmen eines archäologischen Vermessungskurses der Universität Bern im Mai 2018 wurden prähistorische Grabhügel im Forst bei Bern topografisch aufgenommen. Sinn und Zweck des Kurses war das Vermitteln grundlegender archäologischer Vermessungsmethoden an Studierende. Dies wurde am ur- und frühgeschichtlichen Grabhügel Unghürhubel durchgeführt. Der Forst bei Bern ist ein ideales Gebiet für verschiedene Aufgaben und Arbeiten, die im Zusammenhang mit einer solchen Prospektion anfallen. Aus dem Kurs entstand in Zusammenarbeit mit den Studierenden der vorliegende Aufsatz, der mehr als nur die reine Vermessungsarbeit behandelt.

Zu Beginn war geplant, ein Höhenmodell der mittelbronzezeitlichen Grabhügelgruppe von Stossesbode zu erstellen und dazu eine Neuverlagerung der Befunde und Funde zu erstellen. Aufgrund des starken Bewuchses war die Vermessung dieser Objekte leider nicht möglich. Dennoch werden erstmalig Befundpläne und Fundzeichnungen sowie Fotos der Bronzen zusammen vorgelegt. Mit dem Vermessungskurs wurde deshalb das Grundgerüst für ein Höhenmodell des nahe gelegenen Unghürhubels

erstellt, welches über die nächsten Jahre vervollständigt werden soll. Auch zusätzliche Prospektionen und Vermessungen weiterer Grabhügel und archäologischer Strukturen im Forst scheinen vielversprechend.

Résumé

En mai 2018, dans le cadre d'un cours de topographie archéologique offert par l'Université de Berne, des tumuli préhistoriques ont été relevés à Forst près de Berne. L'objectif du cours était d'enseigner aux étudiants les méthodes de base de la topographie archéologique. Ces dernières ont été appliquées au tumulus pré- et protohistorique d'Unghürhubel. La région de Forst se révèle idéale pour exercer différentes tâches et travaux liés à une telle prospection. Le présent texte, qui dépasse le simple récit du travail d'arpentage, résulte de ce cours et de la collaboration des étudiants.

À l'origine, il était prévu de réaliser un modèle de terrain du groupe de tumuli de Stossesbode, datés de l'Âge du Bronze moyen, ainsi qu'une nouvelle présentation des structures et du mobilier. La densité de la végétation n'a toutefois pas permis leur relevé. Des plans des structures de même que des dessins et des photos des objets en bronze sont néanmoins ici présentés réunis pour la première fois. Le cours de topographie a permis de poser les fondements d'un modèle de terrain de l'Unghürhubel voisin, lequel devra être complété dans les prochaines années. Des prospections supplémentaires et le relevé topographique d'autres tertres funéraires ou structures archéologiques à Forst semblent également prometteurs.

Literatur

David-Elbiali 2000

Mireille David-Elbiali, La Suisse occidentale au II^e millénaire av. J.-C. Chronologie, culture, intégration européenne. Cahiers d'archéologie romande 80. Lausanne 2000.

Jahn 1850

Albert Jahn, Der Kanton Bern, deutschen Theils, antiquarisch-topographisch beschrieben. Bern 1850.

JbSGU 1908

Anonym, Die Bronzezeit. Neuenegg (Bern). Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte 1, 1908, 39–42.

Keller 1847

Ferdinand Keller, Beschreibung der helvetischen Heidengräber und Todtenhügel, welche seit dem Jahre 1836 eröffnet worden. Zürich 1847.

Mäder 2008

Andreas Mäder, Die mittelbronzezeitlichen Gräber von Birrmenndorf-Rameren. Zürcher Archäologie 24. Zürich/Egg 2008.

Müller/Lohrke 2009

Johannes Müller und Brigitte Lohrke, Neue absolutchronologische Daten für die süddeutsche Hügelgräberbronzezeit. Germania 87, 2009, 25–39.

Tschumi 1913

Otto Tschumi, Archäologische Abteilung. Ausgrabungen. Jahresbericht des Historischen Museums in Bern, 1913, 17–25.

Tschumi 1941

Otto Tschumi, Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Aaregebietes im Frühmittelalter 7–25 (Fortsetzung). Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums 21, 1941, 79–108.

Tschumi 1953

Otto Tschumi, Urgeschichte des Kantons Bern (Alter Kantonsteil). Einführung und Fundstatistik bis 1950. Bern 1953.

Wiedmer-Stern 1905

Jakob Wiedmer-Stern, Fundberichte. Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde, 1905, 236–237.

Wiedmer-Stern 1906

Jakob Wiedmer-Stern, Die archäologische Abteilung. Jahrbuch des Bernischen Historischen Museums pro 1905, 1906, 15–60.